

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 3. Februar.

## Mit 1. Februar

begann ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:	
ganzjährig . . . . .	15 fl. — fr.
halbjährig . . . . .	7 » 50 »
vierteljährig . . . . .	3 » 75 »
monatlich . . . . .	1 » 25 »

### Für Paibach:

ganzjährig . . . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . . . .	5 » 50 »
vierteljährig . . . . .	2 » 75 »
monatlich . . . . .	— » 92 »

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Bezirkshauptmann in Adelsberg Friedrich Ritter von Schwarz den königlich serbischen Takovo-Orden vierter Classe, der Bürgermeister in Adelsberg Friedrich Bicić den königlich serbischen Takovo-Orden fünfter Classe annehmen und tragen dürfen.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltereisecretär Dr. Alexander Freiherrn von Neupauer zum Bezirkshauptmann und den im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Bezirkscommissär Johann Freiherrn von Salis-Soglio zum Statthaltereisecretär in Steiermark ernannt.

## Nichtämtlicher Theil.

### Ein Advocaten-Tarif.

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus bei dessen Wiederzusammentritt eine Vorlage unterbreitet,

## Feuilleton.

### Ein Blick.

In den Fluten des Guadalquivir badet Ameriza, Julians Tochter, allein im Schatten von Trauerweiden. Blaue Wellen verbergen ihre jungfräulich-holbe Gestalt, das Silberlaub der Trauerweiden fängt den glühenden Sonnenstrahl auf, und aus dem zitternden Wasser schimmert nur ihr schneeweißer Nacken hervor, umwallt von nachtschwarzem Lockenhaar. O schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar. . .

Selb Julian hat sein Lager im gelben Wüstenlande des fernen Afrika aufgeschlagen; dort, jenseits des Meeres, führt er des Königs Scharen zum Kampfe gegen die ungläubigen Mauren. Selb Julian hatte es dem König zugesagt: «Ich werde siegen; und daß ich nicht zum Verräther an dir werde in diesem Kampfe, laß ich dir meine einzige Tochter als Geißel zurück. Meine einzige Tochter, sie, die allerschönste Jungfrau vom Tajo bis zum Guadalquivir, deren Nacken so blendend weiß, deren Lockenhaar so kohlschwarz.» O schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar. . .

König Roderich lustwandelt auf der Terrasse seines Palastes auf und ab; weit in die Ferne hin kann das Auge schweifen; eben taucht die Sonne im Meere unter, in der Ferne blaut der Gipfel des Atlasgebirges, auf den Fluren des gesegneten Iberien grünen die Man-

welche die Regelung der Bezüge der Advocaten für die Vertretung der Parteien anstrebt. Diese Regelung hätte nicht durch das Gesetz selbst, sondern durch eine erst zu erlassende Verordnung zu erfolgen, welche einen detaillierten, nach den verschiedenen Orten verschiedenen Tarif aufstellen würde. Die Vorlage entspricht einem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der Bevölkerung, entspricht einem dringenden Bedürfnisse, und sonach ist ihr eine sympathische Aufnahme gewiß.

Es ist ja eine längst bekannte Thatsache, daß es zu den kostspieligsten Dingen gehört, sein irgendwie angefochtenes Recht mit Hilfe eines Advocaten zu suchen. Man weiß, daß es zu einer süßen Gewohnheit unserer Rechtsvertreter geworden ist, für jede ihrer Dienstleistungen sich in ganz exorbitanter Höhe entschädigen zu lassen, ja nicht selten eine Entschädigung zu beanspruchen für etwas, das nichts weniger als eine Dienstleistung ist. Es werden da recht artige Anekdotchen colportiert, bei welchen man nicht weiß, ob man über sie lachen oder sich ärgern soll. So hat ein Advocat in eine Expensnote folgende köstliche Post eingestellt: «Des Nachts aufgewacht und über den möglichen Ausgang des Processes nachgedacht . . . 10 fl.» Nicht minder köstlich ist folgender Fall: Ein Advocat wird auf der Straße vom Regen überrascht; da sieht ihn vom Fenster der kleine Sohn eines Klienten, der ihn ruft und einzutreten auffordert; bei dieser Gelegenheit plaudert er mit dem Vater und kommt natürlich auch auf dessen von ihm vertretene Rechtsache so ganz nebenbei zu sprechen; dieser Besuch — denn so nur kann man es nennen — prangt in der Expensnote als «Conferenz mit Herrn Mandanten in dessen Wohnung während zwei Stunden . . . 20 fl.»

Solche Fälle könnte man noch eine ganze Menge erzählen. Aber noch weit häufiger kommt es vor, daß für Prozesse und Rechtsangelegenheiten Expensen aufzulaufen, welche die Höhe des ihnen zugrunde liegenden strittigen Betrages um das Drei- und Vierfache übersteigen. Das ist gerade bei den kleineren Rechtsfällen, bei Bagatellklagen u. d. Fall, also bei jenen Angelegenheiten, welche bei den ärmeren Classen der Bevölkerung am häufigsten vorkommen. Wir stehen also hier einer Ausbeutung der Armut gegenüber, welche umso verwerflicher erscheint, als ja solche Prozesse zum meist so einfach sind, daß sie gar nicht von dem Advocaten selbst, sondern von einem untergeordneten Organe seiner Kanzlei befragt werden. Wir wollen hier ein Beispiel, das ziemlich häufig vorkommt, anführen. Irgend jemand läßt durch einen Advocaten eine gar nicht strittige Forderung von 20 fl. eintragen. Der

belbaumwälder. Doch der König hat kein Auge für die versinkende Sonne, die anderen Ländern lichtpendend wieder aufgeht, keinen Blick für den Bergesgipfel, an dessen Fuß ein kriegerischer Feind seine Zelte aufgeschlagen, keinen für Iberiens paradiesische Auen. Der König sieht nur ein blühendes Mädchen, das sich im blauen Flusse badet und den weißen Nacken in holder Schamhaftigkeit mit seinem dunklen Haare beschattet. Der König fragt seine Höflinge: «Wer ist jenes Mädchen dort? Jenes, welches im Schatten der Trauerweiden badet; welches, einer schaumgeborenen Fee gleich, in lieblicher Schamhaftigkeit prangt? Ich liebe dieses Mädchen mit heißer, verzehrender Glut!» Und die Höflinge geben zur Antwort: «Ach, mein König, jenes Mädchen ist die Tochter deines Heerführers Julian, des Heerführers, der für dich streitet jenseits des Meeres gegen die Mauren; wende ab deinen Blick von diesem Mädchen!» Der König aber sieht unablässig nach dem Mädchen hin: «Dieser Blick tödtet mich!» O schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar. . .

Der Heerführer dort jenseits des Meeres hat gesiegt, die Feinde des Königs aufs Haupt geschlagen. Beutebeladen und ruhmbehrängt macht er sich auf den Heimweg. Unterwegs ruft ihm die böse Kunde ein Halt zu: «Sieger, kehre nicht so eilig, nicht so freudig heim! Der König hat dir deine Tochter geraubt, deine einzige, schöne Tochter; du hast nun niemanden, den du lieben kannst. Er hat sie vor aller Menschen Angesicht gewaltsam entführt und in seinen Palast geschleppt, als

Advocat rechnet dafür: Informationsaufnahme 3 fl., Vollmacht 1 fl., Klage verfaßt 3 fl., doppelt copiert u. 1 fl., überreicht sammt Wagen 1 fl., Summa 9 fl.

Dazu kommen noch die Stempelauslagen, und es sind also, noch bevor es zur Tagfahrt kommt, bereits mehr als 10 Gulden Kosten aufgelaufen. Und was hat der Advocat in Wahrheit gemacht? Die Information war eine sehr einfache und kurze; die Vollmacht ist auf einem Formulare, das der Client nur zu unterschreiben hat, somit für den Rechtsanwalt mit keiner Mühe verbunden; die Klage ist ebenfalls auf einem Formulare, das nur mit Namen, Betrag u. ausgefüllt werden muß. Das sind in Summa Leistungen, für welche eine Entlohnung von 2 fl. kaum zu wenig sein dürfte. Verfolgen wir aber unser Beispiel weiter und nehmen wir an, daß der Advocat am Verhandlungstage verhindert ist, die Tagfahrt zu verrichten. Er läßt dieselbe also durch einen Beamten seiner Kanzlei erstrecken. Dazu bedarf es keiner besonderen Kenntnisse oder Geschicklichkeit; dennoch aber wird dafür «Bei der Tagfahrt interveniert und dieselbe erstreckt . . . 3 fl.» in die Expensnote eingestellt. Das kann sich nun noch einigemal wiederholen, bis endlich das Urtheil gefällt wird. Hier rechnet nun aber der Advocat weit mehr; er stellt in die Expensnote ein: «Bei der Tagfahrt interveniert und plaidiert; Zeitverschwendung 2 Stunden . . . 10 fl.» Dazu kommt noch die Auslage für einen in der Regel gar nicht benützten Wagen; im besten Falle hat der Advocat zum selben Falle beim selben Gerichte mehrere solcher Tagfahrten für verschiedene Klienten, die sämmtlich den Wagen bezahlen müssen.

Wir haben nur einige wenige der crassesten Fälle hervorgehoben. Diefelben werden aber zur Genüge darthun, daß die Intervention von Advocaten mit vielen Unzukömmlichkeiten verbunden ist, die eine Abhilfe dringend erheischen. Eine solche wird die dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Regierungsvorlage gewiß schaffen. Nach derselben sollen schablonenhafte, keine besonderen Kenntnisse und keiner besonderen Mühe bedürfende Rechtsangelegenheiten, die man als Duzenarbeiten bezeichnen könnte, auch nur als solche entlohnt werden. Die Rechtspflege wird dadurch entschieden nur profitieren, indem durch ihre Verwohlfeilung mancher Gläubiger, der sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen oft nicht entschließen konnte, eine Forderung klagbar einzutreiben, nun leichter zu seinem Gelde kommen wird. Aber auch die Schuldner werden aus dieser Verwohlfeilung Nutzen — relativen natürlich — haben; denn sie haben ja die Processkosten zu tragen und

sie allein im Guadalquivir badete.» Und der Heerführer reißt sich den Lorbeerkranz von der Stirne und wirft ihn ins Meer. «Verflucht das Schwert, welches zu deinem Schutze gezogen, und gesegnet dasjenige, welches zu deinem Verderben gezückt wird, du Mädchenräuber! Die feindliche Brandsackel äschere dein Land ein von einem Ende bis zum anderen! Blut fließe in deinen Teichen und in deinen Flüssen, weil du mich so tief beschimpfst, daß mich kein Wasser mehr reinzuwaschen vermag!» Wehe, schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar. . .

Julian kehrt nach Afrika zurück, sucht die gelbsandige Wüste auf, wo Tarif, der Mächtige, die Oberherrschaft über die freien Stämme hatte. Muthig tritt er vor den Sarazenenführer, vor dem selbst die Tapfersten nur bis zum Boden geneigt zu erscheinen wagen. «Ich bin Julian, der Heerführer des Königs von Spanien, gestern dein mächtiger Feind, heute dein Gefangener und morgen, wenn du willst, dein Heerführer. Er sei verdammt, für den ich gegen dich gekämpft; er hat mir meine Tochter geschändet, die so blühend schön war, daß es ihresgleichen nicht giebt, nicht jenseits des Meeres gab! Da, sieh, dies Stück Erde, wohin die Spitze meines Schwertes weist, ist reizender als das Paradies, reich gelegen mit süßem Obst. In den Tiefen seiner Gewässer schlummern Perlen und Gold, auf seinen Haiden jagen windschnelle Rosse, in seinen Städten wohnen sonngebräunte Jungfrauen. Komm, nimm dir die Perlen und das Gold dieses



werden nunmehr nicht selten vor einer Katastrophe, die ein in der geschichtlichen Weise geführter Proceß mit sich bringt, bewahrt bleiben.

Alles in allem haben wir es also hier mit einem Gesetze zu thun, das in gewisser Hinsicht als eine socialpolitische Maßregel von nicht unbeträchtlichem Werte bezeichnet werden kann, und darum muß man es der Regierung nur Dank wissen, daß sie dieselbe eingebracht hat.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 30. Jänner.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte Abg. Dr. Steiner die Niederlegung seines Mandates an. Die Regierung überreichte einen Gesetzentwurf, betreffend die Stempelgebühren beim mündlichen Summarverfahren. Abg. Dr. Fickert und Genossen interpellirten die Regierung betreffs der Confiscation der «Deutschen Gewerbezeitung» wegen des Abdruckes des jüngsten Vortrages Dumreichers über den Mittelstand. Die Interpellanten fragen, was der Justizminister zu thun gedenkt, damit den immer mehr überhandnehmenden Willkürlichkeiten in der Handhabung des objectiven Verfahrens Einhalt gethan werde. Abg. Posch und Genossen interpellirten den Ackerbauminister betreffs des Verhaltens der Steuerbehörde gegen die Steirische Milchgenossenschaft.

Hierauf folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die außerordentliche Einberufung von Reservisten. Abgeordneter Wenzliczke sagte, die Möglichkeit einer neuerlichen Aenderung des Repetiergewehres sei nicht ausgeschlossen, und dann müßten die Reservisten neuerdings mit der abgeänderten Waffe vertraut gemacht werden. Der Redner fragt, ob dann ein neues Gesetz wegen der Einberufung der Reservisten notwendig sein werde. Abgeordneter Dr. Sturm bemerkt, das Gesetz schein nur für die einmalige Waffenübung zu gelten. Er bespricht die Complicirtheit des Mannlicher-Gewehres, welche eine außerordentliche Waffenübung der Reservisten rechtfertige. Dazu komme jedoch die gewöhnliche Waffenübung, ferner die finanzielle Belastung. Die außerordentliche Einberufung werde zwei Millionen erfordern. Hierauf gieng Dr. Sturm auf die Frage des Einflusses der Schulbildung auf die militärischen Verhältnisse über. Durch die Volksbildung werde nicht bloß die politische Freiheit und allgemeine Cultur gehoben, sondern nehme auch die Wehrfähigkeit der Bevölkerung und damit der Armee zu. Den Mitgliedern der Armee könne der Katechismus nicht die Geographie oder die Vaterlandskunde ersetzen. Wenn wir daher die neuerlichen Anstrengungen sehen, um die Volksbildung einzuschränken und herabzusetzen durch die Verkürzung der Schulzeit, durch den Aufruf an die Eltern zu häuslicher Reitzen, durch den Aufruf an die Länder und Nationalitäten zu nationaler Zersplitterung, so können wir wohl aussprechen, daß jede Beschränkung der Volksbildung an der Armee zuerst, zumeist und am empfindlichsten sich fühlbar machen wird. Die Armee machte in den letzten zwanzig Jahren enorme Fortschritte; sie würde auf dem Felde der Ehre ihre Schuldigkeit thun. Sie dürfen aber die Armee nicht auf ihre eigenen Armeeschulen anweisen. Sie müssen ihr Rekruten zuführen, welche die allgemeine Volksbildung haben.

Landesvertheidigungsminister Graf Welsershheim erwiderte, es sei selbstverständlich, daß bei allem, was die Bildung des Volkes betrifft, das militärische Interesse aufs tiefste theilhaftig ist. Die Volksbildung muß in jeder Beziehung jenen Anforderungen entsprechen,

welche man an den Staatsbürger stellen kann. In moralischer und geistiger Beziehung muß diese Erziehung in vollem Maße erfolgen. Von militärischer Seite kann man nur wünschen, unsere Völker mögen sich immer mehr in ihrer Bildung entwickeln, damit sie Träger sein können dessen, was Oesterreich in der Vergangenheit groß gemacht und es in der Zukunft erhalten soll, des wahren Patriotismus. (Beifall.) Bezüglich der Anfrage Wenzliczke's bemerkte er, daß thatsächlich nur die einmalige Heranziehung der Reservisten gemeint sei. Sodann wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgte hierauf die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Stempel- und Gebührenfreiheit für Stiftungen anlässlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers. Abg. Wrabetz sagte, die Regierung sollte ein Gesetz vorlegen, welches überhaupt Widmungen und Stiftungen zu Unterrichts-, Wohltätigkeits- und sonstigen Humanitätszwecken von Stempel und Gebühren vollständig befreit. Nachdem noch Abg. Kronawetter in gleichem Sinne gesprochen hatte, wurde die zweite und dritte Lesung vorgenommen.

In Fortsetzung der Debatte über das Zuckersteuergesetz legte zunächst Finanzminister Ritter von Dunajewski den Standpunkt der Regierung dar und trat für die Beibehaltung der Exportprämie zum Schutze der Zuckerindustrie ein. Die Abgeordneten Otto Polak und Bärnreither besprachen die Wichtigkeit der Zuckerindustrie vom Standpunkte der Landwirtschaft. — Fortsetzung der Debatte morgen.

Politische Uebersicht.

(Der Schulantrag Liechtensteins.) Was die parlamentarische Behandlung des Antrages Liechtenstein betrifft, so soll Prinz Liechtenstein darauf bestehen, daß die erste Lesung noch in diesem Sessionsabschnitte erfolge; allein dem Antrage gehen nicht weniger als 55 andere Initiativanträge voran, welche den Anspruch haben, früher zur ersten Lesung zu gelangen; wenn also diese Reihenfolge eingehalten wird, so dürfte der Antragsteller kaum in die Lage kommen, seinen Antrag noch in dieser Session zu begründen. Uebrigens werden nach einer Meldung der «Národní Listy» sämtliche Clubs der Rechten für die Zuweisung des Antrages an den Schulausschuß stimmen. Ueber die Haltung der Fractionen der Rechten zu dem Schulantrage verlautet, daß die Slovenen demselben nur dann zustimmen wollen, wenn der Antrag in ihrem Sinne amendiert wird, und zwar verlangen sie, daß schon durch die Reichsgesetzgebung, also auf eine alle Landtage bindende Art Bestimmungen über die Wahrung der Rechte der Nationalitäten in der Volksschule in der Richtung getroffen werden, daß der Unterricht an den Volksschulen in der Muttersprache der Kinder erteilt werde. Sie wollen damit die slovenische Nationalität in den Ländern mit deutschliberaler Majorität, das ist in Steiermark und Kärnten, geschützt wissen. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes gedenkt Abgeordneter Lienbacher gegen Artikel 2, welcher den Landtagen ein umfassendes Gesetzgebungsrecht in Schulfachen zuweist, zu sprechen und darzulegen, daß dieser Artikel als Verfassungs-Aenderung nur mit Zweidrittel-Majorität angenommen werden kann.

(Gewerbe-Inspectoren.) Wie aus Prag telegraphiert wird, soll die Institution der Gewerbe-Inspectoren eine bedeutame Erweiterung erfahren. Zunächst sollen die Gewerbe-Inspectoren, welche bis jetzt

nur gegen Jahresgehalt angestellt sind, den Beamtencharakter erhalten, deren Stellen gesetzlich systemisirt und mit Pensionsberechtigung ausgestattet werden. Ferner sollen die Gewerbe-Inspectoren Assistenten zugewiesen bekommen, welche einen Theil der Schreibgeschäfte übernehmen und sich unter deren Leitung für den künftigen Beruf als Gewerbe-Inspectoren vorzubereiten hätten.

(Verwaltungs-Gerichtshof.) Sectionschef Freiherr von Lemayer wurde zum Senatspräsidenten des Verwaltungs-Gerichtshofes ernannt und ihm der Finanzsenat zugewiesen.

(Aus dem ungarischen Parlamente) ist zu berichten, daß der Wehr-Ausschuß des Abgeordnetenhauses das Gesetz bezüglich der ungarischen Waffenfabrik zu gewährenden Begünstigungen unverändert angenommen hat. Im Plenum wurde die Budgetdebatte fortgesetzt und der Etat des Communicationsministeriums erledigt.

(Die kroatische Regierung) genehmigte den Beschluß des Ugramer Gemeinderathes, betreffend den Bau einer großen Infanteriekaserne, und beauftragte den Magistrat, den Baugrund sofort zu erwerben, eine Bauleitung anzustellen und die Offertverhandlung für die Vergebung der Arbeiten auf den 29. März anzuschreiben. Gleichzeitig wurde der Stadt bewilligt, ein Anlehen von 1800 000 fl. behufs Deckung der schwebenden Schulden und der Kosten des Kasernenbaues, des Schulbaues sowie der Canalisation aufzunehmen.

(Frankreich.) Die Frage der Einführung einer Tage für fremdländische Arbeiter und Bedienstete in Frankreich wird abermals lebhaft erörtert und befürwortet, ohne aber ihrer heißen Natur wegen der Lösung heute näher zu stehen. — In parlamentarischen Kreisen meint man, das Cabinet Tirard werde das Budget fertigstellen, um dann einem Cabinet Floquet Platz zu machen.

(Rußland und der Vatican.) Aus Warschau wird der «Pol. Corr.» geschrieben, daß daselbst Mittheilungen aus Petersburg eingelaufen sind, denen zufolge in russischen Regierungskreisen die abermalige Entsendung eines diplomatischen Vertreters nach Rom behufs Wiederaufnahme directer Beziehungen zum heiligen Stuhle in erster Erwägung stünde.

(Bulgarien.) Die Aufnahme, welche Prinz Ferdinand von Coburg und seine Mutter auf ihrer Reise in Ostrumelien finden, ist eine sehr freundliche, jedenfalls viel freundlicher, als man erwarten durfte. Einer besonderen Beliebtheit scheint sich der Prinz in militärischen, also gerade in solchen Kreisen zu erfreuen, wo der Battenberger seine meisten Anhänger hatte. Die russischen Blätter beachten tiefstes Stillschweigen über diese Reise.

(Der griechisch-rumänische Zwischenfall) wurde infolge der von dem rumänischen Gesandten eingeleiteten Schritte und nach der erfolgten Annahme der früher abgelehnten griechischen Note beglichen. Wie Briefe aus Damascus melden, wurde ein dem Tribus Abd-el-Kader angehöriger algerischer Unterthan durch die türkischen Behörden im französischen Consulate in Damascus verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Fortführung des Baues der St. Leopolds-Botiv- und Pfarrkirche in Gersthof eine Bausumme von 2000 fl. aus dem Stadterweiterungsfonde zu bewilligen geruht.

Landes, schenke die Kofse deinen Braven, mache die Frauen zu Selavinnen, mir aber gebe das Blut der Männer, nur mit diesem kann ich meinen Schandfleck reinwaschen. O schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar . . .

Fürst Tarik erhebt sich von seinem Pantherfell-Teppiche, umarmt, küßt seinen gewesenen Feind und gelobt auf sein gezücktes Schwert, daß er ihn rächen werde. Daß er den Wortbrüchigen, Undankbaren vom Throne zerren, zum unfteten Flüchtling machen und seine unheildräuenden Waffen bis in jene fernsten Winkel Iberiens führen werde, wohin die Kunde drang, daß König Roderich das schöne Mädchen Almeriza tödlich beschimpft habe. Auf daß jeder, der es erfuhre, wie Julian erniedrigt wurde, es auch erfahre, wie dieser sich gerächt. — Zwölftausend sarazenische Reiter landen an den Ufern des gottbegnadeten Iberien gegenüber dem Atlasgebirge; ihre Heerführer waren Tarik und Julian. Das Schmettern der Kriegstrompeten rüttelte den König Roderich aus seinen Träumen wach: «Auf, auf, ihr gothischen Helden! Wo ist mein Schwert, die Lanze, wo mein Schild?» Julian ist heimgekehrt, zu zahlen die Schuld; hundert Schwertschläge für jeden Kuß, ein Blutmeer für jeden Thränentropfen, einen todten Helden für jedes gekrümmte Haar, zwei Länder für die zwei schneeweissen Schultern. Die Heldenkrieger des Königs Roderich ziehen dem heidnischen Maurenheere entgegen. Tapfere, bepanzerte Reiter, die Reentruppen des königlichen Heeres. Ghibel al Tarik heißt jener Berg, wo die zwei Heerscharen aufeinander

stießen; denn dort schlug der Sarazenenführer Tarik des Königs edle Truppen; die besten der gothischen Führer fielen an jenem Orte, kein Denkmal bezeichnet ihre Todesstätte. Ghibel al Tarik wurde jener Berg benannt. Wehe, schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar . . .

Wehe dir, König Roderich, die Mauren sind da, mit ihnen Julian, einst dein Busenfreund, jetzt dein Todesfeind. Sammle deine Heerscharen; alles, was die Waffen zu schwingen vermag, eile aufs Schlachtfeld hinaus; der Maure oder der Gothe führt jetzt den letzten Kampf! Kein menschliches Wesen bleibe daheim; nach der letzten Schlacht gibt es in Iberien für den schwertschwingenden Helden kein Leben mehr, keinen ruhigen Schlummer für die Säuglinge innerhalb der steinernen Stadtmauern und kein Lächeln in den sanften Augen schöner Frauen. Nichts, nur Feuergarben und Thränenströme allüberall! Ach, schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar . . .

Bei Xerez de la Frontera stößt König Roderich mit den ungläubigen Mauren zusammen; zwei Tage lang dauert der Riesenkampf, auf beiden Seiten sinken der Tapferen viele in den Staub. Am zweiten Tage suchen sich die zwei Fürsten selbst im heißen Schlachtempgewühle auf. Mit bluttriefendem Schwerte schlägt sich König Roderich bis zu seinem Feinde durch: «Einer von uns beiden muß heute sterben!» — «König Roderich, du bist ein Wortbrüchiger, du hast deinem treuesten Diener das schönste Kleinod geraubt. Du

wirst sterben.» Und die zwei Fürsten stürzen gegeneinander mit blitzenden Waffen los; es klirren und dröhnen die Panzer von den gewichtigen Hieben. Jetzt ruhen sie aus, dann geht es zum neuen Zweikampfe los. Hier der Purpurmantel, dort das weiße Kleid zerfransen sich unter den wilden Schwertschlägen. Blutige Fezen fliegen von königlichen Gewändern. Und zum drittenmale spornen die Fürsten ihre Kofse an und stürmen mit dem Aufgebote der letzten Kraft gegeneinander. König Roderichs Schwert prallt mit schrillem Tone von dem Schilde Tariks ab. Tariks Waffe dringt durch die Spalte des gegnerischen Panzers, und König Roderich stürzt von seinem perlenumsäumten Sattel todt zu Boden. Ach, schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar . . .

Neun Tage schritt und focht das zersprengte gothische Heer gegen die fliegenden Sarazenen und tränkte mit Blut jede Spanne Erde, von der es weichen mußte. Bei jedem Flusse wurde gekämpft, bei jeder Stadt gestritten, der Fluß wurde roth von Blut, der Himmel von dem Feuer der brennenden Stadt. Im ganzen Lande hörte man nur einen Ton, das bitterliche Schluchzen der Frauen. Nach neuntägigem verzweifeltem Kampfe hatten die Goten das schöne Iberien verloren; der Sarazene nahm davon Besitz und herrschte darin von einem Meere bis zum anderen. Sieben Jahrhunderte lang ernannte er die Könige in den Landen Spaniens. Und all dies geschah Eines Blickes wegen! Wehe, schneeweißer Nacken, nachtschwarzes Lockenhaar . . . Maurus J b t a i.



(Die Bierbrauereien der Welt) brauen alljährlich nach einer Notiz des «Bierbrauer» etwa 150 Millionen Hektoliter Bier. Davon entfallen 22 1/2 Millionen Hektoliter auf Amerika, 1 Million Hektoliter auf Australien und der Rest auf Europa. Unter den europäischen Staaten nimmt England mit 45 Millionen Hektoliter den ersten Rang ein; Deutschland kommt dann mit 42 1/2 Millionen, Oesterreich-Ungarn mit 13 1/4 Millionen, Belgien mit 9 1/4 Millionen, Frankreich mit 8 Millionen, Rußland mit 4 1/2 Millionen, die Niederlande mit 1 1/2 Millionen Hektoliter, während die Schweiz, Schweden, Norwegen, Italien u. noch beitem nicht eine Million erreichen. Der Verbrauch ist nur auf 148 Millionen Hektoliter beziffert, weil über den Consum in verschiedenen Ländern nur schwer genaue Angaben zu erlangen sind. Interessant ist die Berechnung des Bierverbrauches auf den Kopf. In Belgien kommen auf den Bewohner 165, in Großbritannien 122, in Deutschland 90, in Dänemark 57, in den Niederlanden 34, in Oesterreich-Ungarn und der Schweiz 33, in Norwegen 31, in Frankreich 21, in Schweden 20, in Rußland kaum 5 und in Italien gar nur 1/10 Liter.

(Ein Federhalter im Gehirn.) In einem Londoner Hospital wurde diesertage über einen am 10. v. M. am Schlagflusse gestorbenen 32jährigen Handlungsreisenden Namens Moses Raphael Leichenschau abgehalten. Bei der Obduction fand Dr. Doyle in dem Gehirn des Verstorbenen ein Geschwür von der Größe eines Hühnerkies. Bei Entfernung dieses Geschwüres entdeckte Dr. Doyle zu seinem Erstaunen in dem Knochen über der rechten Augenhöhle einen etwa 3 Zoll langen Federhalter mit einer spitzigen Stahlfeder, wie sie in der Schule gebraucht werden, deren Anwesenheit ohne Zweifel das Geschwür und somit auch den Tod des Patienten verursacht hatte. Ob die Feder durch das rechte Nasenloch oder durch das rechte Auge in den oberen Augenhöhlenknochen gelangt war, ließ sich nicht mehr ermitteln, ebensowenig, wie lange sie sich dort befunden hatte, ob schon es klar war, daß die Feder sich schon längere Zeit dort befunden haben mußte, da sie so fest mit dem Knochen zusammengewachsen war, daß sie nur mit Mühe von demselben getrennt werden konnte. Die Witwe Raphaels sagte aus, daß ihr Mann nie erwähnt habe, daß er sich mit einer Feder verletzt habe.

(Eine Reliquie Napoleons.) Prinz Jerome Napoleon hat in Venedig eine seltsame Reliquie gekauft. Es ist ein Porträt Napoleons I., aus seinen eigenen Haaren verfertigt und von ihm im Jahre 1809 einer Dame aus der venetianischen Aristokratie geschenkt.

(30 Millionen Francs.) Eine große Erbschaft soll der Schwiegerjohn des Wolfsberger Malers und Anstreichers Herr Theis im Vereine mit zwei Brüdern gemacht haben, dieselbe beträgt das hübsche Sümmdchen von 30 Millionen Francs und rührt von einem verstorbenen Verwandten in Paris her. Nach der Testamentsbestimmung sollen die Erben vorderhand bloß im Genusse der Zinsen sein, bis sie sich entschließen, sich in Frankreich zu naturalisieren, worauf sie dann in den vollen Besitz der Erbschaft treten können.

(Denkmal.) Ein Denkmal für den polnischen Dichter Adam Mickiewicz, für das die Mittel im Betrage von 400 000 Francs durch eine nationale Subscription zusammengebracht worden sind, soll in nächster Zeit in Krakau errichtet werden.

(Ein singender Schwan.) Auf der Simongater Besichtigung des Fürsten Hohenlohe entdeckte der Revierförster in dem Flüsschen Ninya einen singenden

Schwan, den der Waidmann auch glücklich — niederschoss. Der seltene Vogel findet nun im Tode viele Bewunderer, und um ihm ein bleibendes Publicum zu sichern, wird er ausgestopft werden.

(Kathederblüte.) Docent: «... Wenn uns auch die Bakterien über die Heilung von Krankheiten noch nichts Bestimmtes sagen — so lächeln sie uns doch hoffnungsfreudig entgegen.»

**Aphorismen.**

Schön ist die Maid, wenn sie der Sanftmuth hold,  
Die durch ihr ganzes Wesen strahlt wie Gold,  
Doch reizender, wenn sie auch schalkhaft ist,  
Wie man bei Tisch nicht gern das Salz vermisst.

Leichtsinn und Schwermuth sind die Geschwister der Liebe.

Mancher weiß beim Besteigen der Tribüne nicht, was er sagen will, und beim Verlassen nicht, was er gesagt sagt.

Vorurtheile sind Hindernisse auf der Rennbahn des Lebens.

Wer das Leben nennet eine Last,  
Weil's Ungemach und Liden gibt,  
Gleicht einem, der den Sommer haßt,  
Weil es im Sommer Rücken gibt!

Die Menschen gebrauchen ihren Mund viel zu wenig — zum Schweigen.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Winkler wurde vorgestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Laibacher Gemeinderath.) In der gestern abends stattgehabten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes führte Bürgermeister Grasselli den Vorsitz; anwesend waren 20 Gemeinderäthe. Der Bürgermeister theilte zunächst mit, der Verein «Družba sv. Mohora» habe Mittheilung gemacht vom Tode des Monksignor Andreas Einspieler; er habe im Namen der Stadtgemeinde condoliert. Die Stadtgemeinde Ragusa habe die Gemeinde Laibach zur Gundulic-Feier geladen, und der Bürgermeister habe die Stadt Ragusa zu dem seltenen Feste beglückwünscht. Die Stadtgemeinde Salzburg hat ihren Rechnungsabschluss pro 1887, die Stadtgemeinde Agram ihren Voranschlag pro 1888 eingeschendet. Namens der Personal- und Rechtssection berichtete Gemeinderath Dr. Staré über die Verleihung einer städtischen Juvvalidenstiftung. Dieselbe wurde unter 25 Competenten dem Leopold Hocevar aus Mötting verliehen. Gemeinderath Murnik berichtete über die Einführung einer Tage für die Ausfolgung von Ehemeldzetteln zu Gunsten des Laibacher Armenfondes und beantragte, dieselbe im Höchstbetrage per 5 fl. für den Ehemeldzettel zu fixieren. Gemeinderath Dr. Tavčar erklärt sich gegen diesen Antrag, denn eine solche Steuer habe nur in den Landgemeinden einen Sinn, in der Landeshauptstadt jedoch durchwegs nicht. Statt ehelicher armer Kinder werde man eine gleiche, wenn nicht größere Anzahl unehelicher Kinder seitens der Stadtgemeinde zu versorgen haben. Gemeinderath Dr. Ritter v. Bleiweis - Trstenicki erklärt sich für diese Tage, und sollte dieselbe laut Berechnung auch nur 300 Gulden für den Armenfond abwerfen. Nachdem noch Gemeinderath Dr. Bošnjak, der Berichterstatter und Bürgermeister Grasselli für den Antrag eingetreten waren, wurde derselbe bei der Abstimmung angenommen. In die Commission zur Bemessung der Militärtage wurden über Antrag des Referenten der Per-

sonal- und Rechtssection, Gemeinderath Murnik, gewählt die Gemeinderäthe Patić und Klein; dann in die Rekrutierungscommission die Gemeinderäthe Valentinčić und Belkovich. Namens der Bausection berichtete Gemeinderath Murnik über den Antrag der B. Seunig'schen Erben, betreffend den Ankauf des Ballhauses. Dieselben bieten den Betrag von 3000 fl., wenn das Ballhaus demolirt und ihnen eine neun Meter breite Fläche der gewonnenen Straße abgetreten würde, welche mit Gartenanlagen umsäumt und mit einem hübschen Gitter versehen werden würde. Das Anbot der Seunig'schen Erben wurde einstimmig abgelehnt. Der Bericht der Bausection betreffs der Einschränkung der Fahrten in der Barmherzigergasse wurde über Antrag des Herrn Bürgermeisters von der Tagesordnung abgesetzt, da der Referent noch nähere Erkundigungen einziehen müsse. (Schluss folgt.)

Im weiteren Verlaufe der nahezu drei Stunden währenden Sitzung wurde nach langer Debatte beschlossen, die städtische Volksschule auf dem alten Viehmarktplatz zu erbauen, und zwar das Schulgebäude separat und ober der daneben zu erbauenden Turnhalle die Wohnung des Directors. Für die Schule am Carolinengrunde wurden die bisherigen Localitäten für weitere sechs Jahre um den Betrag von 300 fl. jährlich gepachtet. Das städtische Franz-Josef-Stipendium wurde dem Schüler der vierten Reallehrklasse B. Brtnik verliehen und die Anstellung eines Stadtgärtnergehilfen mit 300 fl. provisorisch beschlossen.

(Eisfest.) Den Freunden des Eisportes steht ein seltener Genuss bevor, es wird nämlich, wie man uns mittheilt, an einem der nächsten, dem Unternehmen günstigen Tage, wahrscheinlich am kommenden Sonntag, ein Eisfest mit Kunst- und Preisschleifen abgehalten werden. Alle das Fest betreffenden Einzelheiten werden wir tagszu vor unseren Lesern mittheilen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft trat unter der Firma eines Richard-Wagner-Abends auf, und wurde das Programm von vier fremden Künstlern bestritten. Die Pianistin Fräulein Dittlie Nagel zeigte bei dem Vortrage der Romanze «An den Abendstern» einen warm empfundenen Vortrag und einen schönen Anschlag, im «Tanz der Lehrbuben» auch eine gut entwickelte technische Fertigkeit, im begleitenden Clavierpart der «Balküre» jedoch nicht durchwegs vollendete Sicherheit im prägnanten Ausdruck. Unter allen Umständen ist Fräulein Nagel eine geschulte und tüchtige Pianistin. Fräulein Mathilde Hauser verfügt über eine liebliche, doch nicht starke, nur in der Mittellage voll klingende Stimme, verständnisvollen Vortrag und gute Schule. Im dramatischen Ausdruck würde etwas mehr Feuer den Erfolg noch steigern. Herr Krause hat eine kräftige Stimme und weiß zu singen, doch fehlt der Stimme der Glanz und das Metall. Dagegen hat uns Herr Tissero mit seiner frischen, in allen Lagen gleich leicht ansprechenden, metallreichen Tenorstimme, mit seiner deutlichen Aussprache, seinem bewegten und belebten dramatischen Ausdruck ein wahres Vergnügen bereitet. Reicher Beifall lohnte alle ausübenden Künstler zum Schlusse der Programmnummern; gegenüber Herrn Tissero zeigte das Publicum nicht üble Lust, mitten im Vortrage mit dem Applaus loszubrechen. Im ganzen war der Abend ein genussreicher, und rief insbesondere die Aufführung des ersten Actes der «Balküre» Remiscenzen an die von hiesigen Kräften im Vereine mit Fritz Purgleitner aus Graz vor acht Jahren stattgehabte Aufführung derselben Programmnummer wach, Remiscenzen, die jedoch nicht zu Ungunsten der von ein-

(Nachdruck verboten.)

**Stolze Herzen.**

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

(73. Fortsetzung.)

Seine Miße abnehmend, schwenkte der Fischer sie hoch in der Luft, und das Mädchen verstand das Zeichen.

«Sie sind gerettet! Sie sind gerettet!» rang es sich wie ein Schrei aus ihrem Munde.

Troädec hatte inzwischen dem Grafen zugerufen, er möge sich in Geduld fassen, bis er, ohne Gefahr zu laufen, an den Felsen zerschellt zu werden, mit seinem Boote in die Grotte eindringen könne.

Ist man erst mit genauer Noth dem Tode entronnen, so lehrt uns das Bewußtsein, daß wir neuem Leben entgegengehen, uns in Geduld zu fassen; so gieng es auch dem Grafen von Montevie; die einströmende frischere Luft belebte ihn wesentlich. Daneben das Bewußtsein, daß er sein höchstes Ziel erreicht hatte, daß der Triumph nun sein war, ließ ihn mit Gewalt all seine Kräfte zusammensaffen, um sich auf dem Standpunkt der Nische zu halten.

Sidonie lag halb bewußtlos in seinen Armen; sie vernahm nicht, was er zu ihr sprach; kalter Schweiß perlte auf ihrer Stirn.

Da — jetzt vernahm man Ruderschläge; im nächsten Augenblick schoß Troädec's Boot durch die Doffnung und legte am Fuße des Felsens an, auf welchem sie standen.

«Der gütige Gott war es, welcher den Herrn Grafen die Nische sehen ließ!» rief jetzt der Fischer bewegt.

«Ja, wir sind durch ein Wunder gerettet worden; helft mir, dies arme Mädchen in das Boot zu heben, mein Braver!»

Und langsam ließ der Graf Sidonie in die Arme des Fischers niedergleiten, um dann selbst mit aller nöthigen Vorsicht zu folgen. Ohne Zeitverlust griff Troädec nach den Rudern, wartete den günstigen Augenblick ab und lenkte dann hinaus in die offene See.

«Gott sei gepriesen!» sprach der Graf, den umwölkten Himmel über sich sehend, und noch niemals war ihm ein Ausspruch so vom Herzen gekommen, als dieser.

Von der kühlen Luft umweht, schlug Sidonie alsbald die Augen auf.

«Wo sind wir, Eugene? Sind wir gerettet?» fragte sie, verwirrt um sich blickend.

«Ja, Liebste!» entgegnete er lächelnd. «Alle Angst und Gefahr sind vorüber. Dieser brave, muthige Mann hat uns gerettet!»

Sie kamen in Sicht des Landungsplatzes von Voiret, wo eine Gruppe am Strande ihr Kommen angstvoll erwartete.

Als das Boot anlegte und der Graf aus Ufer sprang, um Sidonie beim Aussteigen beizustehen, wollte Pamela mit einem lauten Freudenstrei vorstürzen, Madame Verdier zuvorkommend, welche mit dem melodramatischen Schrei: «Gerettet, ach, gerettet!» auf Si-

donie zugeeilt kam. Juliette aber verhinderte Pamela's Absicht, indem sie ihre Hand schwer auf deren Arm legte.

«Wie?» flüsterte sie dabei, das Mädchen mit durchbohrendem Blick musternd. «Sie freuen sich der Rettung des Fräuleins? Sie lieben dieselbe also, obwohl sie schön ist?»

Pamela wich zurück, ihr Antlitz verfinsterte sich.

«Der Tod ist etwas Entsetzliches,» entgegnete sie hart. «Wenn seine Schatten nahen, so denkt man nur daran allein. Doch Sie haben recht! Sidonie ist gerettet; kein Unglück hat sich zugetragen, ich brauche mich nicht weiter um sie zu bekümmern!»

Und sich abwendend, schritt sie hastig davon. Juliette hatte sie an die Rolle erinnert, welche sie spielen mußte.

Da plötzlich hörte sie leichte Schritte hinter sich, und Sidonie's Hand legte sich auf ihren Arm.

«Pamela, warum verlassen Sie uns so rasch? Ich habe alles gehört! Ihnen danken wir unser Leben!»

«Troädec weiß nicht alles,» entgegnete das Mädchen, «Sie schulden mir keinen Dank; doch,» fügte sie mit einem schnellen Blick nach rückwärts hinzu, «vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sagte. Eines Tages werde ich Ihnen alles erklären. Ah, da ist der Graf von Montevie!»

Der Ausdruck namenlosen Hasses, welcher bei den letzten Worten in Pamela's Antlitz zutage trat, ließ Sidonie erschreckt zurückweichen, und Pamela benutzte diese Gelegenheit, um ihren Weg fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)



heimischen Künstlern besorgten Aufführung ausfielen. Dafs die Idee, in den Gesellschaftsconcerten von Zeit zu Zeit auch fremde Künstler vorzuführen, Anklang gefunden hat, beweist der in allen Räumen gefüllte Saal.

— (Stand der Blattern = Epidemie) am 29. Jänner: 44 Männer, 56 Weiber und 88 Kinder, zusammen 188 Kranke. Vom 29. bis inclusive 30. Jänner sind zugewachsen: 1 Mann, 2 Weiber und 6 Kinder, zusammen 9 Kranke. Davon sind genesen: 2 Männer, 2 Weiber und 1 Kind, zusammen 5 Kranke; gestorben: 1 Kind. Es verblieben somit in Behandlung: 43 Männer, 56 Weiber und 92 Kinder, zusammen 191 Personen. Es hat demnach der Zuwachs gegen den Vortag um 4 und der Genußmittelenstand um 3 Personen zugenommen.

— (Der Verein der Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker Krains) hielt am verflossenen Samstag seine ordentliche Hauptversammlung ab. In den Ausschuss für das neue Vereinsjahr wurden gewählt die Herren: Anton Bonac zum Obmann, Franz Saffer zu dessen Stellvertreter; Valentin Arselin und Franz Hribar sen. zu Cassieren; Johann Pulko und Franz Hribar jun. zu Schriftführern; Ferdinand Gogola und Karl Fuchs zu Bibliothekaren. Das Vermögen des Vereines hat sich im verflossenen Jahre um 797 fl. 12 kr. vermehrt und beträgt gegenwärtig 9473 fl. 18 kr. Der Verein wird im laufenden Jahre das 50jährige Berufsjubiläum seines Mitgliedes Herrn Anton Pleško feiern, und soll auch zugleich das 20jährige Bestehen des Vereines in Verbindung mit dem Gedenktage des Altmeisters Gutenberg in besonders feierlicher Weise begangen werden.

— («Laibacher Schulzeitung».) Die am 25. Jänner zur Ausgabe gelangte Nummer der «Laibacher Schulzeitung» weist folgenden Inhalt auf: «Beitrag zur Durchführung der Wiederimpfung an öffentlichen und Privatschulen», von Regierungsrath Prof. Dr. Valenta. — «Zur Frage der Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen» (Fortsetzung). — «Stationen meiner Lebenspilgerfahrt» (Fortsetzung), mitgetheilt von Hans Ede. Ferner enthält diese Nummer die Rubriken: Rundschau; aus Krain und der Nachbarschaft; unmittelbare Berichte; Mannigfaltiges; Bücher- und Zeitungsschau und erlebte Begebenheiten. Preis für Laibach 2.60 fl., mit der Post 2.80 jährlich. Mitglieder des krainischen Landes-Lehrervereines erhalten das Blatt umsonst.

— (Vom Tage.) Der Winter ist wieder in voller Strenge bei uns eingezogen. Weiß schimmern Dächer und Straßen, der Schnee knirscht unter den Tritten und das Quecksilber im Thermometer schlüpft, vor Kälte erschauernd, wieder in sich selbst zusammen. Die noch bestehende sehr unregelmäßige Vertheilung der Barometerstände läßt auch für die nächsten Tage in unseren Gegenden unruhiges Wetter mit Temperaturen nahe bei Null erwarten.

— (Ein Stein vom Herzen.) In der vorgestrigen Nummer unseres Blattes haben wir einer Stimme aus dem Publicum Raum gegeben, welche die Schließung der Tanzschule des Herrn Doiz anregte. Unser lieber Colleague in der «Narodna» freut sich in seiner gestrigen Nummer unbändig darüber, seinen Lesern berichten zu können, daß die gedachte Schule zur Zeit, als unsere Notiz im Druck erschien, bereits gesperrt war. Indem wir von der Schließung der Tanzschule Kenntnis nehmen, bedauern wir aufrichtig, daß der Beschwiätigungs-Hofrath des «Slovenski Narod» seinen Dementierapparat nicht auch gegen die große Anzahl jener Notizen unseres Blattes zu richten in der Lage war, in denen schreiende sanitäre Uebelstände gerügt wurden. Im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt hätten wir dies gewünscht.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 3. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Ortsfremde	Auf 1000 Einwohner entfallende Verstorbenen (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 572	15	22	37	9	69.8
Wien	790 381	236	199	435	50	28.4
Prag	184 009	82	68	150	34	42.3
Graz	104 740	27	46	73	9	36.1
Klagenfurt	19 521	3	11	14	3	37.2
Triest	157 159	59	61	120	5	39.5
Görs	22 545	9	7	16	—	36.7
Boha	26 823	13	8	21	—	40.5
Bara	12 326	5	5	10	3	41.9

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 29.7 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Stadtphysikat.) Wie man uns mittheilt, war in der gestrigen Gemeinderathssitzung die Ernennung des Herrn Dr. Josef Kersnik in Gurktal zum Stadtphysicus von Laibach in Aussicht genommen; Herr Dr. Kersnik hat jedoch im telegraphischen Wege die Ernennung abgelehnt.

— (Aus Fiume) vom 30. Jänner wird uns berichtet: Gestern abends begann hier ein wüthender Schneesturm und tobte bis nach Mitternacht. Heute morgens sind infolge der Schneeverwehungen auf dem Karste und in Krain die Hügel der Südbahn ausgeblieben. Auch die schon gestern abends fällig gewesenen Dampfer sind noch nicht eingelaufen. Die unsern Golf einschließenden Berge zigten sich heute morgens bis zur Küste herab beschneit; auch die Schiffe im Hafen sind mit Schnee bedeckt, und die ganze Gegend bietet das Bild einer großartigen Winterlandschaft.

— (Bauernball.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der Umzug, mit dem der Bauernball heute abends eröffnet wird, schon um halb 9 Uhr beginnt, daher es sich lohnen dürfte, nicht zu spät dortselbst zu erscheinen, um zu sehen und gesehen zu werden.

— (Ein seltener Gast.) Am verflossenen Mittwoch wurde auf dem Eise des Wörthersees eine Ringelgans in dem Augenblicke lebend erbeutet, als in ihrer Hilflosigkeit Krähen auf dieselbe stießen. Die Ringelgans nistet sonst nur im äußersten Norden der alten und neuen Welt, besonders häufig auf Grönland und Spitzbergen, kommt im Winter in großen Scharen an die Küsten der Ost- und Nordsee, aber nur selten und vereinzelt ins Binnenland. In Krain ist dieselbe eine der allersehrsten Vogelercheinungen. Die Ringelgans wurde, wie es scheint, zum erstenmal im Dezember 1875 in Krain beobachtet und ein Exemplar derselben erlegt.

— (Der Grazer Gemeinderath) wurde, wie telegraphisch berichtet wird, für heute zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um gegen den Schulantrag Viechtensteins Stellung zu nehmen. — Der Grazer Lehrerverein wird Samstag eine Rundgebung gegen diesen Antrag beschließen.

— (Theatergesellschaft Zanetti.) In Gili findet morgen die letzte Vorstellung in dieser Saison statt; die Gesellschaft begibt sich von dort nach Barabbin, wo in den letzten sechs Jahren keine deutschen Theater Vorstellungen stattgefunden haben.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»  
Berlin, 31. Jänner. Der Bundesrath nahm die Anleihe für Militärzwecke an. Die Vorlage gieng heute dem Reichstage zu.

Rom, 31. Jänner. Gestern fand bei dem österreichischen Botschafter Baron v. Bruck ein glänzender Ball statt, zu dem König Humbert, Königin Margherita, der Kronprinz, die Minister und das diplomatische Corps erschienen.

Rom, 31. Jänner. Von officieller Seite wird gemeldet: Saati wird morgen occupiert und das Hauptquartier dorthin verlegt werden.

San Remo, 31. Jänner. Dr. Madenzie hatte heute eine Conferenz mit den bei dem Kronprinzen befindlichen Aerzten und untersuchte hierauf den Kronprinzen. Wie verlautet, ist das Ergebnis der Untersuchung ein günstiges. Der Entzündungszustand des Kehlkopfes sei geringer, und die Anschwellungen seien ebenfalls gering. Der wahrgenommene Zustand spreche mehr und mehr gegen Krebs.

Dublin, 31. Jänner. Der parnellitische Deputierte Blane wurde heute wegen aufrührerischer Reden zu viermonatlichem Gefängnis verurtheilt; derselbe meldete die Berufung an.

Petersburg, 31. Jänner. Der «Regierungsbote» meldet: Der Kaiser hat sieben wegen vorbereiteter terroristischer Thaten zum Tode verurtheilte Mitglieder der «Narodnaja Wolja» begnadigt, und zwar: die Kleinbürger Petrovskij und Sigida zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Dauer, den Edelmann Alexandriev zu achtzehn, den Kosaken-Capitän Cernov zu fünfzehn, die Beamtenfrau Trinitatskaja zu zwölf, die Frau Sigidas und die Kleinbürgerin Fedorova zu acht Jahren Zwangsarbeit.

Sofia, 31. Jänner. Die Regierung wurde benachrichtigt, daß neue, von russischen Officieren befehligte Banden in der Umgegend von Adrianopel sich gebildet hätten, um in Rumelien einzufallen.

Constantinopel, 31. Jänner. Es circuliert das Gerücht, daß Kiajim Bey demnächst nach Sofia abgeht, um die seinerzeit ausgeübten Functionen eines Sakkban wieder aufzunehmen.

### Danksagung.

Der k. k. Landespräsident Andreas Freiherr von Winkler hat der Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach eine Spende von 25 fl. gewidmet, für welche hochherzige Gabe hiemit den innigsten Dank ausdrückt  
die Direction der Kleinkinder-Bewahranstalt.  
Laibach am 30. Jänner 1888.

### Correspondenz der Redaction.

Ein Theaterbesucher: Für Anschuldigungen, die man gegen jemanden erhebt, pflegt ein Gentleman mit vollem Namen einzutreten. Im übrigen lesen Sie gefälligst die gestrige Recension im «Slovenec», vielleicht entdecken sie auch darin einen glänzenden Beweis der Abneigung gegen alles, was Slovenisch ist. «Resnica oči kolje», nicht wahr?

### Volkswirtschaftliches.

Mudolfswert, 30. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4	54	Eier pr. Stück	—	3 1/2
Gerste	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2	27	Rindfleisch pr. Kilo	—	40
Halbfrucht	4	88	Kalbsteif	—	48
Heiden	4	6	Schweinefleisch	—	44
Hirse	4	88	Hähdel pr. Stück	—	30
Kukuruz	4	28	Lauben	—	—
Erbäpfel pr. Meter-Ctr.	2	27	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	—	2 13
Frisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubik-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Eimer	—	12
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	—	12
Speck, frisch,	—	54			
Speck, geräuchert,	—	80			

### Verstorbene.

Den 29. Jänner. Ursula Salaszel, Magd, 50 J., Ehrungasse 9, Tuberculose.  
Den 30. Jänner. Milan Skerl, Hausbesizers-Sohn, 1 1/2 J., Karlstädterstraße 11, Blattern.  
Den 31. Jänner. Ludovica Bozar, Wirts-Tochter, 11 J., Herrengasse 1, Blattern.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 u.	Mg.	730.6	-7.2	W. schwach	Schneefall	6.10
31.	2 » R.	725.9	-4.8	W. schwach	Schneefall	Schnee
	9 » Ab.	726.3	-8.2	W. schwach	halbheiter	

Tagsüber dünner Schneefall, abends theilweise Ausbeirung. Das Tagesmittel der Temperatur - 6.7°, um 5-6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

### Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters und Großvaters, des wohlgebornen Herrn

### Johann Pothorn

Privatiers

die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus. Ebenso danken wir den Spendern der schönen Kränze sowie allen werthen Freunden und Bekannten, welche dem Dahingeshiedenen die Ehre der Begleitung zur letzten Ruhestätte gaben.

Laibach, den 1. Februar 1888.

Die trauernde Familie.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines geliebten Gatten, Herrn

### Josef Sporrer

k. k. Briefträgers

spreche ich allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, insbesondere den p. t. Sängern des Gesangsvereines «Slavec» und den Spendern der schönen Kränze, den wärmsten Dank aus.

Laibach, 31. Jänner 1888.

Antonie Sporrer.

(26) 52-5

**MATTONI**  
**GISSHÜBLER**  
reinst  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.



Course an der Wiener Börse vom 31. Jänner 1888.

Nach dem officiellen Kursbrette.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Wechsel.

Anerkennung! Herrn Ubald v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach! Hopfen-Malz-Kaffee hat sich bei den Reconvalescenten sehr gut bewährt...

Donnerstag den 2. Februar in der Casino - Glashalle aussergewöhnliches grosses Militär-Concert. Beginn halb 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

Eine Wohnung im II. Stock, bestehend aus vier Zimmern, Alkoven sammt Zugehör, ist für Georgi zu vermieten.

Ein Student wird bei einer anständigen, in der nächsten Nähe der Schulen wohnenden Familie unter günstigen Bedingungen in Kost und Wohnung genommen.

Für die Winter-Cur! Frische Füllung von Medicinal-Dorsch (nicht zu verwechseln mit den Fabriks-Thranen) Leberthran.

Zu verkaufen sind 11 gut erhaltene, complete und verglaste Sommer- und ebensoviele Winterfenster und Jalousien.

Fahrkarten u. Connossemente nach Amerika bei der k. k. conc. Anchor-Line Wien, I., Kolowratring 4.

Gesetz betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter. Mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. L. Geller.

Im Hause Rathhausplatz Nr. 2 ist eine Wohnung bestehend aus fünf Zimmern mit Zugehör, sogleich, (520) 3-2 ein Verkaufsgewölbe und Magazin vom Georgi-Termine an zu vermieten.

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften a) verzinst Gelder im Cento-Corrente und vergütet für Banknoten.

Die Stadtgemeinde Rudolfswert ist in der Lage, 1600 Fichtenstämme aus der Stadtwaldung bei Rudolfswert zu verkaufen.

Pettauer Weine. Offeriere etwas resche, jedoch gute, garantierte naturrechte 87er Weiss- und Rothweine mit 7 und 9 kr., sowie auch 85er Weissweine, sehr mild und fein, mit 16 und 22 kr. per Liter.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Remission per Wien und Budapest franco Provision vermittelt und ebenso ohne Provisionsbelastung Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen.

Geographisches Panorama im neuen Schleimer'schen Hause. Auf vielseitiges Verlangen des geehrten p. t. Publicums findet eine Wiederholung sämtlicher 12 Serien statt, doch jede Serie nur zwei Tage.